

EIN NEUES
DEMOKRATIEPROJEKT
WAGEN

SEITE 04

AUS HERKUNFT
ZUKUNFT LEBEN

SEITE 08

RÄUME ÖFFNEN
FÜR MENSCHLICHKEIT

SEITE 12

GLAUBEN
AN ANDERSORTEN

SEITE 18





Der direkte Weg
zu unserer Bank

FAIR BANKING für unsere Zukunft

Faire Beratung, vertrauensvolles Miteinander und attraktive Finanzdienstleistungen.

Bei unserem Handeln stehen neben den ökonomischen Aspekten die Menschen und die Umwelt im Mittelpunkt. So ist Nachhaltigkeit – ökonomisch, sozial und ökologisch – unsere Philosophie.

Das versprechen wir unseren Kunden mit unserem Leitwort FAIR BANKING. Fairness den Menschen und der Schöpfung, der Umwelt gegenüber. Wir legen auf faire und ehrliche Beratung und vertrauensvolles Miteinander allergrößten Wert. Als von der Kirche gegründete Genossenschaftsbank prägen christliche Werte unser Handeln. Sie profitieren als unser Kunde von dem guten Gefühl, mit Ihrem Geld Positives zu bewegen. Unser Angebot an Finanzdienstleistungen deckt alle Ihre Bedürfnisse ab.

Sprechen Sie uns an und lassen Sie sich umfassend beraten.



Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-0 | Fax 0201 2209-200

www.bibessen.de



Foto: Brost-Stiftung

Liebe Damen und Herren,

seit dem Jahr 2002 geben wir die AkademieAkzente der Wolfsburg heraus, der Katholischen Akademie des Bistums Essen. Wir haben über Tagungen sowie Projekte berichtet und unser Programm veröffentlicht. Nach 15 Jahren verändert sich nun das „Gesicht“ der AkademieAkzente zum zweiten Mal. Dies betrifft Gestaltung und Inhalt. Noch akzentuierter möchten wir über die Wolfsburg, die dort tätigen Menschen und vor allem die Themen informieren.

Zu fast 250 Tagungen, Seminaren und Konferenzen lädt die Wolfsburg jährlich ein. Bislang fanden sich nahezu alle diese Projekte in den Akademie-Akzenten. Darunter sind auch Fachtagungen mit gesellschaftlichen Kooperationspartnern für **spezifische Zielgruppen**, denen die Teilnahme vorbehalten ist. Dazu gehört beispielsweise der Deutsche Olympische Sportbund, genauso wie Evonik Industries oder Hochschulen und Schulen. In eigenen Seminaren wenden wir uns an **Mitarbeitervertretungen und Dienstgeber aus kirchlichen Einrichtungen**. Die Wolfsburg unterstützt auch **Katholische Krankenhausgesellschaften** in ihren Profilbildungen durch zahlreiche Fortbildungs- und Organisationsentwicklungsangebote in einem eigenen Projekt. Unser neues Projekt mit der RAG-Stiftung „**Glückauf Zukunft**“ mit vielen Veranstaltungen fragt nach der Bedeutung von im Bergbau gewachsenen Haltungen für Aufbruch und Erneuerung der Region.

Künftig finden sich in den Akademie-Akzenten nur noch die Veranstaltungen, zu denen wir alle an der Akademiearbeit

Interessierten einladen. Zu unseren Veranstaltungen über Politik und Wirtschaft, globale Entwicklung und regionales Leben, Kultur, Theologie und Kirche, Jugend und Gesellschaft, Medizin, Gesundheit und Psychologie sind Sie uns alle herzlich willkommen!

Gerne informieren wir Sie neben Flyern per E-Mail durch unseren **monatlichen Newsletter**, den Sie über unsere Homepage www.die-wolfsburg.de anfordern können. Über die anderen Veranstaltungen können Sie sich auf unserer Homepage informieren. Auch die **Homepage haben wir zur besseren und schnelleren Orientierung neu gestaltet**. Auf der Startseite finden Sie die nächsten Veranstaltungen und mit einem Klick das gesamte Programm. Hier können Sie sich unkompliziert anmelden. Sie finden dort Kurzberichte über unsere Tagungen und neben Links zu unseren Fortbildungsbereichen vor allem auch Informationen zum Tagungshaus, in dem jährlich über 1000 Veranstaltungen von Gastgruppen aus Kirche und Gesellschaft stattfinden. Auch auf **Facebook** ist die Wolfsburg vertreten. Folgen Sie uns dort, um immer aktuell über unsere Themen informiert zu sein.

Doch nach wie vor informieren wir Sie sehr gerne auch im Gespräch, telefonisch, am Empfang oder vor allem bei Tagungen und freuen uns dabei auch auf Ihre Anregungen.

Wie immer sind Sie uns herzlich in der Wolfsburg willkommen!

Ihr

Michael Schlagheck
Akademiedirektor



EIN NEUES DEMOKRATIEPROJEKT WAGEN

Deutschland weiter denken

ANGST ZERSETZT DIE GESELLSCHAFT

Die Angst vor dem Terrorismus droht unsere Gesellschaft zu verändern. Der Ruf nach dem starken Staat und den einfachen und klaren Antworten scheint vielen die richtige Antwort zu sein. Mehr Sicherheitspersonal und Information kann in manchen Fällen hilfreich sein, ist aber keine wirkliche und schon gar nicht ausreichende Antwort auf die Frage, wie wir die Gesellschaft, in der wir leben, künftig schützen wollen. Vielmehr geht es um Vertrauen in den Staat und ein Bekenntnis zur Gesellschaft in der wir leben, die sich zu einer offenen und pluralen Gesellschaft entwickelt hat und die in ihrer Geschichte viel Integrationskraft gezeigt hat. Genau diese Art der Gesellschaft aber ist das Ziel terroristischer Angriffe. Nun entlädt sich Angst oft in Undifferenziertheit, in einfachen politischen Lösungen, die gerade auch Parteien auf den Plan rufen, die die Lösung komplexer Probleme mit einfachen Mitteln anpreisen. Wie dieser Angst entgegenwirken? Wie das Vertrauen in Staat und Politik wieder stärken?

WIR BRAUCHEN DEN STREIT ÜBER DIE ZUKUNFT UNSERER GESELLSCHAFT

„Wir brauchen ein neues Demokratieprojekt“ sagt Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte und wirbt damit für einen Diskurs darüber, worin der Vorteil einer Gesellschaftsform liegt, die in der Lage ist, Vielfalt zu integrieren. Wir müssen neu die Frage beantworten, wozu es sich lohnt, unter Wohlfahrtsbedingungen zusammenzuleben. Es muss einen Diskurs darüber geben, warum wir als Nationalstaat alleine nie so viel erreichen können, wie mit den in Europa zusammengeschlossenen Nationen und: es muss deutlich werden, dass der Diskurs allein einen Wert hat, dass er zur offenen Gesellschaft dazu gehört. Ein weiteres gehört dazu: Es müssen neue Räume eröffnet werden, in denen diese Diskurse stattfinden können. Zu einer offenen Gesellschaft gehört Transparenz und Partizipation. Es muss auch gestritten werden über weitere Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger. „Die Menschen müssen von Betrachtern des Problems zu Bearbeitern werden“ sagt Herfried Münkler.

MEHR BÜRGERBETEILIGUNG

Claus Leggewie und Patrizia Nanz fordern in ihrem neuen Buch „Die Konsultative“ mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung. Sie nennen das

Beispiel der Zukunftsräte. Diese zeichnen sich vor allem durch zwei Elemente aus: durch die Institutionalisierung von Bürgerbeteiligung und die ausdrückliche Zukunftsausrichtung auf kommende Generationen. Ihnen geht es um komplexe mittel- und langfristige Probleme, derer sich eine nachhaltige Politik annehmen muss. Über diesen Vorschlag der Zukunftsräte hinaus gibt es zahlreiche weitere Vorschläge und zum Teil auch praktische Umsetzungen im Hinblick auf mehr Bürgerbeteiligung.

Auch die Bertelsmann-Stiftung kommt in einer Studie von 2014 zu der Überzeugung, dass direkte Wege der Bürgerbeteiligung durch Volksabstimmungen, Bürgerinitiativen oder Bürgerdialoge das Vertrauen in die repräsentative Demokratie stärken und auch das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger fördern. Verschiedenste Möglichkeiten der Mitwirkung schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern stützen einander und tragen zur Stärkung der Demokratie bei.

Sie stärken demokratische Kompetenzen, fördern das Politikinteresse und allgemeines politisches Wissen und Diskursfähigkeit und: Sie stärken Transparenz, Beteiligung und die Fähigkeit zum konstruktiven Streit. (Wo)

Interview mit Prof. Dr. Karl Rudolf Korte, Deutschlandfunk, 29.7.2016
Patrizia Nanz, Claus Leggewie, Die Konsultative. Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung, 2016
Studie der Bertelsmann-Stiftung, Bürgerbeteiligung stärkt die repräsentative Demokratie, 2014
Süddeutsche Zeitung, Sehnsucht nach Ausgleich, 12./13. Dez. 2015



Foto: John Kreml/phocase

EINE FRAGE AN PROF. DR. KERSTING: Warum ist es gerade jetzt wichtig, über neue Instrumente der Beteiligung im politischen Diskurs nachzudenken?

Die Politik, das heißt die Parteien, die Verwaltung und Politiker, sind schlecht beraten, auf die derzeitige Situation mit Abschottung zu reagieren. Auch wenn dies aufgrund der relativ guten Konjunktur in Deutschland bei weitem nicht so offensichtlich ist wie in vielen anderen Ländern Europas und insbesondere den USA, so liegen die Ursachen politischer Polarisierung auch in Deutschland in der zunehmenden deutlicheren Sichtbarkeit von sozialer Ungleichheit, Parallelgesellschaften und hieraus resultierenden Ängsten des sozialen Abstiegs. Sie liegen auch in dem Gefühl vieler Bürger, zurückgelassen worden zu sein und nicht mehr Teil eines gemeinsamen gesellschaftlichen Projektes zu sein.

Die Reaktion auf diese politische Polarisierung muss eine stärkere politische

Partizipation und Integration von Bürgern sein. Ziel muss es insofern sein, die gemeinsame Identität hervorzuheben und neu zu entwickeln. Politik und Verwaltung müssen öffentliche Beteiligungsräume bereitstellen, um die Proteste zu kanalisieren und Dialoge zu initiieren. Der Instrumentenkasten der politischen Partizipation bietet dabei eine Vielzahl von neuen offenen dialogischen Verfahren wie zum Beispiel offene Foren, minipublics, aber auch andere Beteiligungsinstrumente wie neue Beiräte, die organisierte Interessengruppen mit einbeziehen. Hier gibt es eine Vielzahl von Wegen, dies mit den bestehenden Beteiligungsverfahren zu kombinieren. Im Internet geht es darum, die Informationsenklaven aufzubrechen und diese bislang durch populistische Schwarzweißmalerei charakterisierten Online-Foren durch gehaltvolle Beiträge nicht nur zu irritieren, sondern mit anderen Realitäten zu konfrontieren und zum Dialog zu bringen.

Politische Beteiligungsinstrumente müssen wieder beginnen Brücken zu bauen, um hierüber eine gemeinschaftliche Identität zu entwickeln.

Prof. Dr. Norbert Kersting,
Professur für Kommunal- und Regionalpolitik, WWU Münster

WIR MÖCHTEN UNS MIT IHNEN AM DISKURS ÜBER DIE ZUKUNFT UNSERER GESELLSCHAFT BETEILIGEN:

26
JANUAR

Donnerstag 18:30 Uhr
WELCHE ROLLE SPIELT
DEUTSCHLAND IN EUROPA?

Wiedervereinigung, 9/11, Finanz- und Wirtschaftskrise, Flüchtlingsproblematik. Welche Rolle spielt Deutschland im „Europa der Krisen“? U.a. mit: **Elmar Brok** MdEP.

22
JUNI

Donnerstag 18:45 Uhr
BRAUCHEN WIR EIN NEUES
DEMOKRATIE-PROJEKT?

Heute erwarten die Menschen mehr Bürgerbeteiligung. Inwiefern kann oder muss die repräsentative Demokratie dem Verlangen nach mehr Partizipation entsprechen? U.a. mit **Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck**, **Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte**, Politikwissenschaftler.

ES REICHT, HIER ZU LEBEN?

Eine Antwort auf die Frage nach dem Deutschen

„Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden.“ So fragten Goethe und Schiller im Jahr 1796. Sie hatten dabei gewiss nicht nur das Räumliche im Blick, wenn es auch angesichts des deutschen Flickenteppichs auf der Landkarte nur allzu verständlich gewesen wäre.

DEUTSCHLAND? ABER WO LIEGT ES UND: WER IST DEUTSCHER?

Die Frage nach dem Deutschen ist komplex und so überrascht es nicht, dass Rechtspopulisten wie immer bei komplexen Vorgängen mit einfachen Antworten aufwarten. In Zeiten von Globalisierung, Veränderungen und Unübersichtlichkeit konstruieren sie ein „Wir“, ein ethnisch homogenes deutsches Volk. Die „Anderen“, die „Fremden“, werden für reale oder imaginierte Krisen und Defizite verantwortlich gemacht. Unsicherheiten und diffuse Ängste werden in die Identitätsfrage hineinprojiziert. Das inhaltlich nicht näher bestimmte Deutsche dient als Anker in zunehmender Unübersichtlichkeit. Damit machen sie zurzeit in Deutschland Politik, entgegen der tatsächlichen historischen und kulturellen Entwicklungen und Prägungen.



Foto: Kalispera Dell via Wikimedia Commons, CC-BY 3.0

WAS IST DAS GEMEINSCHAFTS- STIFTENDE BAND?

Die französische Psychoanalytikerin Julia Kristeva verwies in ihrem wichtigen Buch „Fremde sind wir uns selbst“ bereits vor Jahren auf eine französische Erfahrung und die damit verbundene zentrale Problematik der Homogenität von Kultur. Über Jahrhunderte hinweg konnten Einflüsse und Ethnien aufgenommen werden, ohne die bei allen vorhandenen regionalen Prägungen

WIE STEHT ES NUN UM DAS „FREMDE“?

Das Erleben von „Fremden“ führt fast immer zu der Frage, wer man selbst ist. So trivial es erscheinen mag: Etwas als fremd erfahren setzt eine eigene Identität voraus. Fremdsein ist keine Eigenschaft, sondern ein Verhältnis zum anderen, zur Gesellschaft und auch zu mir selbst mit Unzugänglichem und Unverständlichem. Die nach Deutschland kommenden Flüchtlinge lassen uns fragen, wer wir sind und was wir hoffen, welche Identität wir besitzen. Die Identität aber zu benennen, fällt vielen schwer. Nicht selten wird zur Antwort gegeben, dass wir anders sind als andere und etwas Eigenes besitzen. Was dieses Eigene aber ist, bleibt allzu oft merkwürdig unbestimmt. Übrig bleibt die bloße Abgrenzung zu „Fremdem“. Dies lässt sich auch gegenwärtig in der „Leitkulturdebatte“ beobachten. So fragte Innenminister Thomas de Maizière in der Wolfsburg: „Können wir in zehn Sätzen erklären, was wir unter Leitkultur verstehen, wenn wir von anderen verlangen, sie zu akzeptieren?“

grundlegende Einheitlichkeit zu verlieren. Nun ist es anders. Handelte es sich bei der europäischen Integration noch um verwandte Kulturen und Religionen, sprechen wir nun von Bevölkerungsgruppen, „die in ethnischer, religiöser, ökonomischer Hinsicht beträchtlich von der Tradition und den heutigen Mentalitäten der Aufnehmenden abweichen“. Gibt es aber angesichts dieser Entwicklung ein haltbares, gemeinschaftsstiftendes Band, das die unterschiedlichen Menschen in einen Konsens einbinden kann? >>

>> Der Brite Neil Mac Gregor sieht ein vielgestaltiges Deutschland von seinen Dichtern, Malern, Propheten und Geschichtenerzähler zusammengehalten und diese Aufzählung sei um Komponisten ergänzt. Erinnert sei beispielsweise an die Gebrüder Grimm. In einer Zeit als Napoleon Deutsche heimatlos machte, schufen sie mit den Märchen nationale Identität und innere Heimat. Zu denken ist an den Maler Caspar David Friedrich mit dem Mythos der Romantik. In wilden Landschaften entdeckte die Nation ihre Möglichkeiten. Oder Johann Sebastian Bach, der Luthers Bibelübersetzung in Musik umsetzte, die weit über kirchliches Leben hinaus prägte und viele andere Komponisten, die nationale Mythen transportierten. Für Thomas Mann ist es die Sprache, die er als wahre Heimat bezeichnet. In ihr besitzen Deutsche Identität. Kunst kann helfen, Leben zu sehen, die Augen aufzuschlagen, wie Theodor Adorno es formulierte.

Reicht dies alles als gemeinschaftsstiftendes Band aus, von dem Kristeva spricht? Wäre damit das Eigene der deutschen Gesellschaft bereits beschrieben? Gehören nicht auch das Wissen um Auschwitz, die unaufgebare deutsche Schuldgeschichte und die Bereitschaft, sich ihr zu stellen, zuvorderst dazu? Muss nicht auch gefragt werden, worauf das mit der Demokratie verbundene Ethos gründet? Wie werden die menschliche Würde und die Grundwerte von Freiheit, Frieden und sozialer Gerechtigkeit begründet und ist dafür nicht gerade auch die jüdisch-christliche Tradition als Initialzündung bis heute bestimmend? Kann aber allein das Grundgesetz, vor allem mit seinen Grundrechten, das gemeinschaftsstiftende Band sein?

EINE KULTURELL SELBSTBEWUSSTE OFFENHEIT LEBEN

Für den Münchener Soziologen Armin Nassehi reicht dies als Antwort auf die Frage nach dem Deutschen nicht aus, denn das Grundgesetz stelle auch das Abweichende, das Fremde unter seinen Schutz. Die Antwort auf die Frage nach dem Deutschen sei eigentlich einfach: „Hier zu leben. Mehr sollte man darüber nicht sagen müssen“. Für ihn sollte eine pluralistische Gesellschaft „mit möglichst wenigen Bekenntnissen“ auskommen. Das sei für ihn das „Eigene“ in einem deutschen und europäischen Kontext, gegen das Terroristen bomben. Diese Offenheit von Gesellschaft und Staat lehnten sie ab. Nassehi fordert die Deutschen auf, selbstbewusster zu sein. Für ihn hat dieses Land einen starken inklusiven Charakter gezeigt, „als ein Land dessen kulturelle Potenz offensichtlich ausreicht, mit mehr kultureller Differenz zu leben, als es in Generationen vor uns der Fall war“. Deutschland mit starker kultureller Prägung und offener Gesellschaft ist für andere attraktiv und dabei geht es nicht zuvorderst um materielle Versorgung. Wer so denkt, hat für Nassehi die Attraktivität Deutschlands nicht verstanden.

Deutschland. Kulturell selbstbewusst, mit einem vor allem zivilgesellschaftlich stattfindenden Austausch über die Grundlagen des Zusammenlebens, in dem auch Zuwanderungsgeschichten ihren Platz finden, der normativen Kraft des Grundgesetzes und – daran ist immer neu zu erinnern – zugleich offene Gesellschaft: ein anspruchsvolles „Projekt“. (Sch)

Armin Nassehi, Was ist deutsch? Flüchtlingsdebatte in Deutschland, Süddeutsche Zeitung, 8.12.2015
Thomas Auchter und Michael Schlagheck (Hg.), Theologie und Psychologie im Dialog über Identität und Fremdheit, Paderborn 2000, Neil Mac Gregor, Deutschland: Erinnerungen einer Nation, München 2015

„Deutschland? Aber wo liegt es?
Ich weiß das Land nicht zu finden. (...)“

„Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es,
Deutsche, vergebens; Bildet, ihr könnt es,
dafür freier zu Menschen euch aus.“

Johann Wolfgang von Goethe
und Friedrich Schiller, Xenien 95, 96



Foto: herby64/fotolia

AUS HERKUNFT ZUKUNFT LEBEN

Glückauf Zukunft! Dialog der Generationen

Für Generationen waren Bergbau und Ruhrgebiet aufs Engste verbunden. Fragt man Jugendliche heute, wie viele Bergwerke noch aktiv sind, wissen es wenige. Doch das Jahr 2018 macht die Runde, dass dann endgültig Schluss sei. Aber ist das so? Kulturelle Prägungen, Familiengeschichten, Orte bleiben und erzählen von der Epoche, die die Menschen an Ruhr, Emscher und Rhein geprägt hat. Die Älteren möchten ihre Wertvorstellungen weitergeben und ins Gespräch mit der jungen Generation kommen, die auf der Suche nach ihren Wurzeln ist. Nur wer versteht, wo er herkommt, kann sagen, wo er hin will.

Es ist die anpackende Solidarität und praktische Integration verschiedener Kulturen im Ruhrgebiet in ihrer ganzen Direktheit und rauen Herzlichkeit, von der unsere Gesellschaft gerade jetzt angesichts aktueller Probleme profitieren kann. Was bleibt davon im Wandel einer Region zur Metropole, die sich eher über Dienstleistungen als über Schwerindustrie definiert? Lässt sich das Positive der gewachsenen Mentalität der kulturellen Offenheit, des Einstehens füreinander aufs Neue in die Zukunft übertragen?

Dazu ruft die Wolfsburg mit der RAG-Stiftung einen Generationendialog ins Leben: „Glückauf Zukunft – Aus Herkunft Zukunft leben“, so heißt das neue Projekt. Es soll eine Vielzahl von Begegnungen und Gesprächen, von gemeinsamen Aktionen der aufbrechenden jungen Generation der Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Berufsanfänger geben mit denjenigen, die das Ruhrgebiet mit ihrer Arbeit und ihrem Leben geprägt haben. Eine Verständigung über gemeinsame Werte, über Engagement und den Wandel prägender Orte der Arbeits- und Lebenswelt soll auf Exkursionen und in Reflexionsrunden initiiert werden. Dabei wird es um die spannendsten und aussagekräftigsten Orte, Flächen und Spielstätten gehen, die vom Bergbau geprägt wurden. Die Teilnahme ist offen für alle Interessierten.

In den kommenden zweieinhalb Jahren wird diese gemeinsame Arbeit in medialen Projekten gespiegelt, ob in Fotografie, Video oder netzbasierten Formaten. Die Inputs kleinerer „Generationen-Gruppen“ dienen als Aufschlag für größere Abendforen, die im Gespräch mit Forschern, Verantwortungsträgern der Region und Publizisten eine noch größere Öffentlichkeit herstellen werden. Geleitet wird das Projekt von Akademiedozent Dr. Matthias Keidel. (Kei)



Foto: Lichtinstallation „Das Geleucht“ Halde Rheinpreussen, Moers; Foto: Dietmar Klingenburg / RAG



GLÜCKAUF ZUKUNFT

Mächtige kulturelle Flöze für die Zukunft an der Ruhr

Mit der Schließung der Schachtanlage Prosper Haniel Ende 2018 wird die Förderung der Steinkohle in Deutschland endgültig auslaufen. Waren noch im Jahr 1972 nahezu 170.000 Mitarbeiter bei der RAG beschäftigt, verbleiben nach dem Ende des Steinkohlebergbaus für einige Jahre nur noch 3.000 Mitarbeiter. Die RAG-Stiftung, die RAG Aktiengesellschaft und die Evonik Industries AG verabschieden mit dem Projekt „Glückauf Zukunft!“ – und im Schulterschluss mit ihrem Sozialpartner IG BCE – den deutschen Steinkohlenbergbau und würdigen seine historischen Leistungen. Gleichzeitig wollen sie den Blick in die Zukunft lenken und die Erneuerung in den Bergbauregionen mit neuen Impulsen vorantreiben.

Vor dem Hintergrund des langjährigen engen Zusammenwirkens von Kirche und Bergbau haben der Vorstandsvorsitzende der RAG, Bernd Tönjes, und Bischof Dr.

Franz-Josef Overbeck eine Initiative ergriffen und die Begleitung des Abschieds des Bergbaus an der Ruhr vereinbart. Dabei soll es nicht nur um einen Rückblick gehen, sondern auch um die Sicherung von Initiativen weit über das Jahr 2018 hinaus.

RAG und RAG-Stiftung haben dazu die Gründung eines Arbeitskreises vorgeschlagen, in dem die (Erz-)Bistümer Paderborn, Münster und Essen sowie die Evangelische Kirche von Westfalen und im Rheinland gemeinsam mit RAG und RAG-Stiftung über entsprechende Initiativen nachdenken und für die Umsetzung Sorge tragen.

Mit der Leitung wurde Akademiedirektor Dr. Michael Schlagheck beauftragt. Dieser Arbeitskreis ist bereits aktiv. So werden zum Beispiel die Evangelische Akademie der Kirche von Westfalen und die Wolfsburg umfangreiche Projekte zur Bergbaukultur durchführen. (Sch)

Mit dem Ende des Bergbaus geht auch eine wichtige Klammer an der Ruhr verloren. Regionale Stärken geduldig voranbringen. Mobilität kultivieren. Menschen durch Bildung fördern. Das sind Schritte zu einer neuen, zukunftsgerichteten Einheit der Region.

Dabei helfen mächtige kulturelle Flöze, die vor allem im Bergbau entstanden sind.

Hier gehen Menschen direkt und verlässlich miteinander um, kommen solidarisch für einander auf und begegnen anderen Kulturen mit Wertschätzung.

Diese Flöze bleiben wichtige Rohstoffe für die Zukunft.



„Die Kirchen waren schon immer ein wichtiger Partner des Bergbaus – besonders im Kontext von sozialer Arbeit und Integration. Die Einbeziehung der Kirchen in das Projekt „Glückauf Zukunft!“ ist daher nur folgerichtig und entspricht unserer Zielsetzung, unsere Partner bei deren Aktivitäten zum Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus im Jahr 2018 zu unterstützen. Wir wollen auch nach 2018 ehemalige Bergbauregionen, die attraktiv sind für junge Menschen. Deshalb muss die junge Generation mehr Gehör finden. Der Dialog der Generationen setzt genau hier an und ich freue mich sehr auf die Ergebnisse, die der Austausch der Generationen zu Tage fördern wird.“

Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Vorstand der RAG-Stiftung



Nachhaltig handeln.



Die RAG wird den deutschen Steinkohlenbergbau 2018 sozialverträglich beenden und bleibt auch danach ein verlässlicher Partner. Dem Strukturwandel in den Kohlerevieren geben wir Impulse durch die Nachnutzung bergbaulicher Infrastruktur,

etwa zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Wir denken und handeln über den Tag hinaus: nachhaltig und mit Blick auf kommende Generationen – wirtschaftlich, ökologisch und sozial.



Foto: Projektleiter Dr. Matthias Keidel und Projektreferent Martin Schröder

NEUER REFERENT IM PROJEKT „GLÜCKAUF ZUKUNFT“

Seit dem 1. November 2016 ist der Sozial- und Politikwissenschaftler Martin Schröder als Referent für das Projekt „Glückauf Zukunft! Aus Herkunft Zukunft leben“ für die Wolfsburg tätig. Der in Nachbarschaft zur Kokerei und Zeche Zollverein aufgewachsene Essener absolvierte in Düsseldorf das Bachelorstudium der Soziologie, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine Universität und an der NRW School of Governance der Universität Duisburg-Essen den Master Politikmanagement, Public Policy und öffentliche Verwaltung. Praktische Erfahrungen in der Bildungsarbeit sammelte er unter anderem bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, im Landtag NRW sowie im Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten im Ruhrgebiet. Schröder wird für das von der RAG-Stiftung finanzierte Projekt „Glückauf Zukunft! Aus Herkunft Zukunft leben“ tätig sein, bei dem es anhand der spannendsten und aussagekräftigsten Orte, Flächen und Spielstätten des Bergbaus um den auf Zukunft hin orientierten Wandel des Ruhrgebiets und seiner Bewohner geht. Zusätzlich studiert er im Magister Theologie an der Ruhr-Universität Bochum.

ERFOLGREICHE FORSCHUNGEN ZUM ESSENER FRAUENSTIFT

Am Anfang standen beträchtliche Forschungslücken. Die Kenntnisse über die historische Entwicklung der Frauenstifte im deutschsprachigen Raum waren begrenzt. Dabei trugen sie wesentlich zur Verchristlichung der Gesellschaft und zur politischen Versöhnung bei. Im Jahr 2000 vereinbarten der Essener Arbeitskreis zur Erforschung der Frauenstifte und die WOLFSBURG eine fünfzehnteilige Reihe von jährlichen Forschungsgesprächen. Nun liegen 14 Bände der Essener Forschungen zum Frauenstift vor, mit denen die wechselvolle Geschichte der Stifte in interdisziplinären Dialogen weiter gehoben wurde. Die Abschlussstagung im November, deren Ergebnisse auch publiziert werden, zeigte eindrucksvolle Ergebnisse der langjährigen Arbeit und zugleich noch offene Fragen für die weitere Forschung. Für die Mitherausgeber der Reihe Thomas Schlip und Michael Schlagheck steht fest, dass Essen durch die Forschungsgespräche europaweit die am intensivsten bearbeitete religiöse Frauengemeinschaft ist. Die Tagungen hätten darüber hinaus zahlreiche weitere Forschungsarbeiten angeregt.



RÄUME ÖFFNEN FÜR MENSCHLICHKEIT

„Christliches Profil Katholischer Krankenhäuser“ in der Wolfsburg

Seit drei Jahren engagiert sich die Wolfsburg im Projekt „Christliches Profil Katholischer Krankenhäuser“. Demographischer Wandel, Zuwanderung und Kostendruck führen zu veränderten Bedingungen auch für Krankenhäuser. Die damit einhergehende Veränderung von Versorgungsprozessen und Versorgungsstrukturen verändert die Arbeitswelt in den Krankenhäusern zusätzlich. Fachlich und ökonomisch stehen Krankenhäuser damit heute vor wichtigen Herausforderungen, die sich dann nochmal verkomplizieren, wenn auch versucht wird, dem Anspruch der Christlichkeit gerecht zu werden. Welches Gewicht kann Christlichkeit im Zeitalter der Ökonomie und High-tech-Medizin im Krankenhaus überhaupt noch haben? Wo und wie kann sie zum Ausdruck kommen?

Immer noch genießen christliche Gesundheitseinrichtungen hohes Vertrauen bei Patientinnen und Patienten, bei Krankenhausmitarbeitenden und überweisenden Ärzten. Sie unterstellen häufig noch, dass konfessionelle Häuser nicht vornehmlich aus ökonomischem Kalkül betrieben werden, sondern im Gegenteil mit einer höheren Sozialqualität und Wertorientierung aufgewertet werden kann als beispielsweise bei privaten Konkurrenten. Offenbar bestätigen konfessionelle Krankenhäuser das in sie gesetzte Vertrauen, wenn sie sich weder dem Diktat einer ökonomischen Logik unterwerfen noch ausschließlich einer fachlichen Funktionslogik folgen, sondern

Wirkräume für eine christliche Logik lassen. Profilarbeit stellt deshalb den Versuch dar, das positive Image katholischer Krankenhäuser als Orte der Menschlichkeit sichtbar und erlebbar zu machen und Räume für ein am Menschen und den Werten der Patienten und Mitarbeitenden orientiertes Handeln zu schaffen. Dabei geht es nicht darum, verlorengegangene Werte zu revitalisieren, sondern wie Bischof Overbeck es formulierte: „Räume für die Erfahrung dieser Werte zu schaffen“. Das ist, so der Bischof, „der zentrale Brennpunkt, wenn es darum geht, das christliche Profil katholischer Gesundheitseinrichtungen für Mitarbeitende und Patienten gleichermaßen in der Praxis spürbar werden zu lassen.“ Wenn Wertorientierung nicht nur zur Schau getragen wird, sondern in der Organisation umgesetzt wird, kann sie zum Motor für Strukturveränderungen werden. Nach vielfältigen Vorüberlegungen in den Jahren 2012/2013 startete die Wolfsburg gemeinsam mit der Kosmas + Damian GmbH 2014 in die erste Projektphase. Drei Krankenhausgesellschaften beteiligten sich von Anfang an am Projekt: Das Katholische Klinikum Bochum, das Katholische Klinikum Oberhausen und die Katholischen Kliniken Emscher-Lippe. Dabei übernahm die Wolfsburg zunächst den Teil der Fortbildungen und die Kosmas + Damian GmbH die Teile der Organisationsentwicklung. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Kulturen in den einzelnen Gesellschaften wurden individuelle Schwerpunkte und Vorgehens-

weisen der Profilarbeit entwickelt. Ein wichtiges Ziel war von Anfang an die Verbindung von Fortbildung und Organisationsentwicklung, um die Profilarbeit nachhaltig zu gestalten. Inhaltlich kristallisierten sich orientiert am christlichen Menschenbild und einem weit gefassten Ethikbegriff Fragen der Führungskultur, der Kommunikationskultur, der Kultur- und Religionssensibilität, der Konflikt- und Fehlerkultur, der Sterbekultur sowie der konkreten Ethikarbeit in den Krankenhäusern heraus.

Im Februar 2017 startet das Projekt in seine zweite Phase und wird über die Projektpartnerschaften der drei genannten Krankenhausgesellschaften hinaus auch mit der Contilia-Gruppe und den Katholischen Kliniken Essen zusammenarbeiten. Neben einem finanziellen Beitrag der beteiligten Krankenhäuser wird das Projekt vom Bistum Essen, der Wolfsburg und der Kosmas + Damian GmbH weiterhin finanziell gefördert. Nach Änderung der Unternehmensstrategie bei der Kosmas + Damian GmbH arbeitet die Wolfsburg seit Mitte 2016 mit den Krankenhäusern sowohl im Bereich der Fortbildungen als auch der Organisationsentwicklung zusammen.

Florian Jeserich, Christian J. Voß, Judith Wolf,
Christliches Profil katholischer Krankenhäuser:
Ein Programm ethischer Bildung und nachhaltiger
Prozessbegleitung im Bistum Essen, in: Judith Wolf,
Marianne Heimbach-Steins, Thomas Schuller,
Katholisches Krankenhaus. Herausgeforderte
Identität, Münster 2017

INTERPROFESSIONELLE KOMMUNIKATION UND WERTSCHÄTZENDES MITEINANDER IM KATHOLISCHEN KLINIKUM OBERHAUSEN

Im Krankenhausalltag, in dem die Sicherheit von Patienten und die Qualität der Versorgung von effektiver und störungsfreier Kommunikation abhängen, sind Kommunikationsfehler oft verhängnisvoll.

Häufig ist das Auftreten von schwerwiegenden Problemen bei der Patientenbehandlung auf solche Fehler zurückzuführen. Somit ist eine reibungslose Kommunikation von hoher Bedeutung für die Behandlung. Sie spielt aber auch eine große Rolle, wenn es um die Wertschätzung von Mitarbeitenden geht. Gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Professionalisierung von Pflege spielt eine professionsübergreifende Kommunikation, die alte Hierarchiemuster hinter sich lässt, eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund wurde im Rahmen der mit dem Katholischen Klinikum Oberhausen (KKO) durchgeführten Seminare „Interprofessionelle Kommunikation & teamorientierte Zusammenarbeit“ das in den USA entwickelte sogenannte SBAR-Modell (situation-, background, assessment, recommendation) bearbeitet. Es zielt auf die Verbesserung der interprofessionellen



Kernspintomographie des mittelalterlichen Gerokreuzes
St. Marien-Hospitals OB; P. Abraham Fischer OSB

Kommunikation ab, die Handlungsempfehlung der Pflege dem Arzt gegenüber wird zum angestrebten Standard. Voraussetzung dafür ist aber nicht nur die Förderung von Kommunikationskompetenzen, sondern auch, dass machtbaserte Denk- und Handlungsweisen erkannt und überwunden werden. Hierbei darf, kann und muss auf die Wertorientierung der Mitarbeitenden gesetzt werden.

Die Kommunikation mit dem SBAR kommt dieser Wertorientierung entgegen und schafft Raum für wertorientiertes Handeln. Auf Grund dessen wird das KKO als Resultat der durchgeführten interprofessionellen Seminare im kommenden Jahr als eines der ersten Krankenhäuser Deutschlands das SBAR-Modell als Pilotprojekt auf drei Stationen erproben. Hierbei besteht für die jeweiligen Stationen im Sinne der Mitarbeiterpartizipation die Möglichkeit, sich um eine Teilnahme am Projekt zu bewerben. Das SBAR-Modell wird in Zusammenarbeit mit den interdisziplinären Stationsteams an die jeweiligen Bedarfe des Fach- und Arbeitsbereichs angepasst und in der Praxis implementiert. (Vo)



„Es ist uns ein besonderes Anliegen, den sich uns anvertrauenden Menschen über die ärztliche und pflegerische fachliche Kompetenz hinaus mit Mitmenschlichkeit und Mitgefühl zur Seite zu stehen. Was wir nach außen tragen wollen, müssen wir von innen heraus leben.“

Als Arbeitgeber mit einer christlichen Unternehmenskultur unterstützen und fördern wir unsere Mitarbeitenden, das christliche Profil nach innen und außen zu leben und danach zu handeln. Hierbei begleitet uns die Wolfsburg sehr gut.“

Michael Boos, Geschäftsführer Katholisches Klinikum Oberhausen



KKE St. Josef-Hospital, Gelsenkirchen

STERBE- UND TRAUERKULTUR IM KRANKENHAUS: Orte zum Leben – Orte zum Sterben

Sterben gilt als eine intensive Lebensphase. An die Stelle des häuslichen Umfeldes als Ort dieses besonderen Lebensabschnittes rücken vermehrt stationäre Gesundheitseinrichtungen und hierbei insbesondere Krankenhäuser.

Dies stellt besonders katholische Krankenhäuser, welche aufgrund ihrer christlichen Ausrichtung eine besondere Verantwortung für das würdevolle Sterben in unserer Gesellschaft haben, vor große Herausforderungen. Gilt es hierbei doch sowohl die Bedürfnisse und Bedarfe der Sterbenden und deren Angehörigen als auch die der Mitarbeitenden zu berücksichtigen und mit den Anforderungen des Krankenhausalltages in Einklang zu bringen. Hierbei haben viele Stationsteams, bestehend aus den unterschiedlichen im Krankenhaus vertretenen Berufsgruppen, ihre eigene, auf ihre persönlichen Werte aufbauende und auf Patienten und Angehörige ausgerichtete Sterbe- und Trauerkultur ausgebildet. Diese jedoch oftmals informellen Grundlagen der Betreuung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen gilt es in katholischen Krankenhäusern zu stärken.

Dieser Aufgabe stellen sich die Katholischen Kliniken Emscher Lippe (KKE) mit dem Pilotprojekt „Sterbe- und Trauerkultur im Krankenhaus: Orte zum Leben – Orte zum Sterben“. In diesem Pilotprojekt wird sich gezielt mit den inter-

disziplinären Stationsteams zweier Fachbereiche, die sich um die Teilnahme am Projekt beworben haben, die Frage gestellt, wie sich ihre individuelle Sterbe- und Trauerkultur in ihrem Arbeitsbereich darstellt. Hierbei wird in einer engen sich gegenseitig ergänzenden Verzahnung von Fortbildungs- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen, welche das fachliche sowie eigenverantwortliche Handeln der Mitarbeiter fördern und punktuelle Strukturveränderungen schaffen, die Sterbe- und Trauerkultur zum Wohle der Patienten, der Angehörigen und der Mitarbeiter sowohl gefestigt als auch ausgebaut. (Vo)



„Für uns in den Katholischen Kliniken Emscher-Lippe steht die Würde des Menschen im Vordergrund. Dazu gehört auch eine christlich geprägte und zugleich religionssensible Sterbe- und Trauerkultur. Der schwerkranke und sterbende Mensch bedarf hierbei unserer besonderen Aufmerksamkeit. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden.“

Thomas Kottowski, Leitender Pflegedirektor



KKB St. Josef-Hospital, Bochum

SPITZENMEDIZIN UND GLAUBENSPRAXIS: Das Katholische Klinikum Bochum

Als Universitätsklinikum steht das Katholische Klinikum Bochum (KKB) „für eine interdisziplinäre Spitzenmedizin nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen“; als katholische Einrichtung versteht sich das KKB als „Ort christlicher Glaubenspraxis“ (Präambel des Leitbilds). In dieser fruchtbaren Spannung entfalteten sich drei Fortbildungsmaßnahmen:

1. In der Zusammenarbeit mit dem KKB besteht die große Chance darin, die Bildungsarbeit auf bestehende Ethikstrukturen abzustimmen. Demgemäß startete das Projekt mit einer auf drei Nachmittage verteilten Schulung der Ethikbeauftragten.

Sechs Lernziele wurden anvisiert:

1) Förderung des moralischen Bewusstseins;
2) Vermittlung grundlegender Kenntnisse der Medizinethik; 3) Vertrautheit mit dem Verfahren ethischer Fallbesprechungen im

KKB; 4) Ausbau kommunikativer Kompetenzen; 5) Wissen um grundsätzliche rechtliche Rahmenbedingungen; 6) Umgang mit Sterben, Tod und Trauer im Krankenhaus.

2. Zusammen mit dem Bildungsinstitut BIGEST wurden drei profilbildende Themen identifiziert, die den Lehrgang „Christliches Ethos und interkulturelle Kompetenz“ bilden. Während das erste Modul „Ethik und Wertschätzung – Dienstgemeinschaft in neuem Design“ zu einer Auseinandersetzung mit den eigenen Werten einlädt, regt das mittlere Modul „Dialog und Begegnung – Interkulturelle Kompetenz und Religionssensibilität“ dazu an, sich fremden Kulturen und Religionen gegenüber zu öffnen. Im dritten Modul wird die Frage virulent, wie eine neue Kunst des Sterbens (*ars moriendi nova*) in einem Universitätsklinikum unter katholischer Trägerschaft gestaltet werden kann.

3. Mit dem Motto „Spitzenmedizin mit Herz“ wurde das dreitägige Einführungsseminar überschrieben, das die Wolfsburg in Kooperation mit der Krankenhausseelsorge des KKB für Medizinstudenten im praktischen Jahr durchführt. Die jungen Ärzte werden eingeladen, persönliche und berufsethische Werte und Überzeugungen zu reflektieren und die christlich geprägte Kultur des KKB kennenzulernen. Ein besonderer Fokus liegt auf dem im Studium oft nur peripher behandelten Umgang mit konflikthaften Situationen am Ende des Lebens. (Je)



„Im Katholischen Klinikum Bochum tragen wir eine besondere Verantwortung für die universitäre Forschung. Bei uns geht es jedoch nicht nur um Spitzenmedizin, sondern auch um unsere Haltung und unser Menschenbild als christlich geprägtes Krankenhaus.“

Wir verstehen uns als einen Ort, der hochspezialisierte ärztliche Leistungen und christliche Glaubenspraxis zusammenbringt. Spitzenmedizin mit Herz ist unser Anspruch. Die Frage, was ein ganzheitliches Menschenbild dazu beitragen kann, muss immer wieder neu gestellt werden.“

PD Dr. Christoph Hanefeld, Medizinischer Geschäftsführer

Ethisches Wirtschaften



Führungs- kultur

Sterbekultur

Kommuni- kations- kompetenz



DREI PERSONEN, DREI PERSPEKTIVEN IM PROJEKTTEAM

Als Religions- und Gesundheitswissenschaftler sowie Medizintechnologe und -ethiker hat **Florian Jeserich** nicht nur großes wissenschaftliches Know-How, das er in die Projektarbeit einbringt, sondern durch seine langjährige Erfahrung in der Mitarbeit im Deutschen Ethikrat sind ihm gerade die medizinethischen Themen vertraut. **Christian Voß**, ausgebildeter Kranken- und Gesundheitspfleger, hat von der Arbeit am Krankenbett bis in die Pflegedirektion eines Krankenhauses hinein viel praktische Erfahrung mit dem klinischen Alltag sammeln können. Als Pflegewissenschaftler und -manager sowie Pflegeethiker hat er eine wichtige Berufsgruppe des Krankenhauses besonders im Blick. **Dr. Judith Wolf** ist Theologin, sie bringt damit vor allem die christliche Perspektive ein und hat als Sozial- und Medizinethikerin vor allem Fragen der Gerechtigkeit im Blick. Sie ist die stellvertretende Direktorin der Akademie und leitet das Projekt.

Ethikberatung



DEN NEUEN GROOVES AUF DER SPUR

Was ist überhaupt „christliche Populärmusik“?

Aus Spiritual, Blues, Folk und Jazz haben sich zahlreiche Musikstile entwickelt, die unter dem Begriff „Populärmusik“ zusammengefasst werden. Menschen aller Altersgruppen lassen sich davon berühren, ergreifen und begeistern. Auch das Bistum Essen nimmt unter diesem Aspekt die musikalische Vielfalt in Gottesdiensten neu in den Blick.

Was für Katholiken bis vor kurzem ein absolutes „No Go“ war, treibt die evangelische Kirchenmusik schon lange um, mittlerweile bis zur Einrichtung des Studiengangs „Christliche Populärmusik“, in dem „Popkantoren“, Spezialisten für moderne Stilistiken und Grooves, ausgebildet werden, die diese ins Gemeindeleben transportieren sollen.

Die Kritik an christlicher Popmusik, von Worship und Praise über rockige Töne bis hin zu Gospel und Rap, verstummt noch lange nicht. Vielen ist sie zu oberflächlich, zu sehr Zeitgeschmack, scheinbar zu einfach und zu kitschig. Doch hat auch die katholische Kirche und allen voran das Bistum Essen erkannt, dass es im Kontakt mit jungen Menschen dazugehört, ihre musikalischen Ausdrucksformen zu akzeptieren und sie gemeinsam zu leben, also auch professionell zu unterstützen.

Bislang wurde neben klassischen Stilen vor allem das Neue Geistliche Lied gefördert, das inspiriert durch die Liedermacherszene der 70er und 80er Jahre bis hin zum Singer/Songwriter-Stil textlich anspruchsvoll auf die Gestaltung des Gottesdienstes zielte. Hier gibt es eine große Vielfalt, die wie die klassischen Ambitionen der aktuellen Kirchenmusik weiter gefördert wird. Aber im Bereich der Populärmusik, also der aktuellen Musik der Jugendlichen, betritt die katholische Kirche Neuland.

Dabei geht es um Songs, die man so auch im Radio hören könnte, die sofort ins Ohr gehen, die sich direkt an die gängigen Stile anlehnen. Von den Rahmenbedingungen hängt ab, ob diese Musik mit, in und für Kirche „funktioniert“, denn sie erfüllt nur dann eine positive Rolle, wenn sie professionell gespielt und gut inszeniert wird. Auch der einfachste Song stellt gewaltige Anforderungen an den rhythmischen Groove und die authentische Gesangsinterpretation.

Das Umdenken betrifft auch pastorale Fragen. Es braucht neue Formate wie Bandcontests, Konzertfestivals und ein neues Verhältnis von Gottesdienst und Musik, um populären Formaten Raum zu geben. Die Innovation christlicher Populärmusik

nimmt das Bistum Essen konkret im Zukunftsbild-Projekt „Innovative Musiker“ auf. Gruppen und Gemeinden können z. B. für die Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten oder auch für Coachings finanzielle und personelle Unterstützung anfragen und gemeinsam neue Ideen entwickeln. (Kei/Gla)

Die Wolfsburg im Projekt „Innovative Musiker“

Über vieles muss ganz neu nachgedacht werden, wenn es um die Einbettung neuer Populärmusik ins Bistum Essen geht, dafür wird die Wolfsburg Seminare, Studiengespräche und Weiterbildungen auf mehreren Ebenen und in Absprache mit der Projektgruppe anbieten. Um neue Musikformen ganz praktisch zu erproben, gibt es im ersten Halbjahr 2017 zwei große Aktionen. Im Chorworkshop vom 17. bis 19. März 2017 mit Karola Schmelz-Höpfner, Popkantorin aus Delmenhorst, werden über hundert Sängerinnen und Sänger mit der Chorleiterin und ihrer Band neue Grooves für einen Festgottesdienst erarbeiten. Und für die Übertragung des Radio-gottesdienstes aus der AkademieKirche der Wolfsburg an Fronleichnam am 15. Juni 2017, der von Generalvikar Klaus Pfeffer zelebriert wird, gibt es eine große Bandbesetzung mit Solisten und Chor, die ausgewählte Stilistiken aus dem „Innovative Musiker“-Projekt für WDR und Deutschlandfunk präsentieren wird.



FOTOS: A. GNIDA, A. POHL, DIE WOLFSBURG – ERSTE AKTIONEN DES PROJEKTS



„WENN ES KEINE AUFERSTEHUNG DER TOTEN GIBT,
IST ABER AUCH CHRISTUS NICHT AUFERWECKT
WORDEN.
IST ABER CHRISTUS NICHT AUFERWECKT WORDEN,
DANN IST UNSERE VERKÜNDIGUNG LEER UND EUER
GLAUBE SINNLOS.“

Apostel Paulus, 1 Kor 15,13f

„WER DIE AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI GLÄUBIG
BEJAHT, DER KANN NICHT MEHR WELTFLÜCHTIG
WERDEN, ER KANN ABER AUCH NICHT MEHR DER
WELT VERFALLEN, DENN ER HAT MITTEN IN DER
ALTEN SCHÖPFUNG DIE NEUE SCHÖPFUNG
GOTTES ERKANNT.“

Dietrich Bonhoeffer, Konspiration und Haft 1940-1945, DBW Band 16, Seite 472f

18

„DER TOD IST DIE UNS ZUGEWANDTE SEITE JENES
GANZEN, DESSEN ANDERE SEITE AUFERSTEHUNG
HEISST.“

Romano Guardini

„HÄUFIG HABE ICH TODESDROHUNGEN ERHALTEN.
ICH MUSS ABER SAGEN: ALS CHRIST GLAUBE ICH
NICHT AN EINEN TOD OHNE AUFERSTEHUNG.
WENN SIE MICH TÖTEN, WERDE ICH IM VOLK VON
EL SALVADOR WIEDERERSTEHEN. DAS SAGE ICH IN
GRÖSSTER AUFRICHTIGKEIT.“

Óscar Romero, kurz vor seiner Ermordung 1980



THEOLOGIE AN ANDERSORTEN

Was bedeutet das: Auferstehung, Inkarnation, Sünde, Gnade? In der Reihe „Theologie an Andersorten“ unternimmt die Wolfsburg den Versuch, mitten im Leben der Menschen zentrale Inhalte des christlichen Glaubens auf ihre Anschlussfähigkeit für die Gegenwart zu überprüfen. Dabei sucht sie das Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche, in denen diese theologischen Schlüsselbegriffe als Ausdruck christlicher Lebensdeutung, allerdings meist ohne Transzendenzbezug, nach wie vor lebendig sind.

AUFERSTEHUNG HEUTE

Im ersten Teil der Reihe ging es bereits im vergangenen September um die Frage, wie Auferstehung heute verstanden werden kann. Christinnen und Christen ist bei ihrer Konfrontation mit Sterben und Tod durch ihren Glauben eine Perspektive aufgegeben, die oft als eine intellektuelle wie spirituelle Zumutung empfunden wird. Schließlich wird ein mit der Vernunft uneinholbares Ereignis zum Kerngeschäft des christlichen Glaubens erklärt, etwa wenn der Apostel Paulus schreibt: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1 Kor 15,13f). Eine klare Ansage, die die Fallhöhe christlicher Glaubwürdigkeit definiert. Wie verträgt sie sich mit dem Umstand, dass selbst viele Christen, so jüngste Umfrageergebnisse, mit Auferstehung kaum etwas anfangen können? Zeitgemäßes Sprechen hin oder her. Und wie ist damit umzugehen, dass

viele Menschen mit dem Tod ihren Frieden gemacht haben und ein Weiterleben nicht ersehen? Denn schließlich endet mit dem eigenen Ende alles: nicht nur das liebende Vermissten, sondern auch die Trauer über die endgültige Auslöschung des eigenen Ichs.

Wie kann man sich nun der christlichen Auferstehungshoffnung annähern? Einen Zugangsort stellt die Urnenkirche Heilig Kreuz in Mülheim an der Ruhr dar. Obwohl Begräbnisstätte, ist sie immer noch ein Versammlungsort von Gemeinde, die dort in der Eucharistie die Auferstehung feiert. Vor den belegten Urnenschreinen sind Fotos der Verstorbenen aufgestellt, aber auch Alltagsgegenstände, die symbolhaft auf deren Persönlichkeit verweisen, wie z.B. ein Modelleisenbahnwaggon. Alle dort Bestatteten sind buchstäblich zu Staub zerfallen und werfen die Frage nach der leiblichen Auferstehung auf, die allerdings selbst in den neutestamentlichen Schriften als Ereignis nicht beschrieben wird. Doch ist die Tatsache, ob der Leichnam Jesu tatsächlich darin lag oder nicht, für das Verständnis von Auferstehung überhaupt erheblich? Schließlich spielt bei deren Verkündigung die neutestamentliche Unterscheidung von Leib und Körper eine zentrale Rolle. Während der Leib die individuelle Person mit ihrer Geschichte und ihren sozialen Beziehungen bezeichnet, ist mit dem Körper dagegen die menschliche Physis gemeint, die verweszt oder eingeäschert werden kann.

Mit der Auferstehung wird eine Wirklichkeitsdimension ins Spiel gebracht, die das Physisch-materielle vollkommen hinter sich lässt, also auch den Leichnam Jesu. Mit dessen Auferweckung wird exemplarisch für alle Menschen von Gott vorexerziert, was Auferstehung meint: sie bedeutet, aus der totalen Vernichtung in Gottes Liebe einzugehen. Das „wie“ ist nicht erheblich, da es sich der menschlichen Erkenntnis entzieht und ausschließlich der Initiative Gottes obliegt. Der neue Leib könnte, so ein Hoffnungsbild, einerseits die Züge des geschichtlich Gewordenen tragen, also des ursprünglichen Körpers und dessen, was sich biographisch „in die Seele“ eingeprägt hat. Somit wären Charakter, Individualität und Personalität des Verstorbenen weiterhin vorhanden. Andererseits würde alles Sünd- und Wundhafte seine destruktive Kraft verlieren.

Der Glaube an die Auferstehung bleibt sperrig und dispensiert nicht vom Sprung in den Glauben. Aber er bietet Sterbenden und ihren Angehörigen eine Hoffnungsperspektive, die auch das zum Teil leidvolle Leben im Diesseits wahrspricht. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. (Ob)

09
MÄRZ

Donnerstag, 18:30 Uhr | Ort: Landgericht Essen
Verbrannte Biographien
Wie umgehen mit schwerer Schuld?

Inwieweit ist die christliche Botschaft von Sünde, Vergebung und Versöhnung für den heutigen Umgang mit schwerer menschlicher Schuld anschlussfähig?

10
JULI

Montag, 18:30 Uhr Ort: Vereinsheim des VFL Gladbeck
Selbstoptimierung statt Erlösung?
Wie anschlussfähig ist die christliche Erlösungsbotschaft noch, wenn Menschen z.B. durch Selbstoptimierung ihre Erlösung selbst in die Hand nehmen?

KIRCHE UND SYNODE SIND SYNONYME

Vom 1. bis 2. September diskutierten Vertreter zahlreicher Bistümer sowie der Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken während der Fachtagung „Kirche und Synode sind Synonyme“ die Ergebnisse der unterschiedlichen Dialog- und Gesprächsprozesse, die seit 2011 in der Katholischen Kirche in Deutschland stattgefunden haben. Eingeladen zu diesem Fachgespräch hatte die Wolfsburg gemeinsam mit der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee.

AMBIVALENZEN GEHÖREN ZUR KIRCHE DER OFFENEN GESELLSCHAFT

Die Prozesse werfen neben den unterschiedlichen Ergebnissen in den einzelnen Bistümern vor allem Fragen nach ekklesiologischen und strukturellen Veränderungen in der Katholischen Kirche auf. Sie haben vor allem gezeigt, dass gerade die Pastoral eine viel größere Bedeutung für die gesamte Ausrichtung der Kirche bekommen muss und dass deshalb künftig viele Dinge auf der Ebene der Ortskirchen geklärt werden müssen. Angesichts einer immer höher werdenden Komplexität von Fragestellungen kann nicht alles einheitlich entschieden werden. Deutlich wurde zudem, dass die Prozesse vor allem neue Möglichkeiten der Partizipation geboten haben. Wie diese Beteiligung aber künftig strukturell abgesichert werden kann, ob gar synodale Strukturen die Konsequenz sind, das wird weiter zu diskutieren sein. Gerade diese Punkte werden die zukünftige Diskussion prägen. Die Dialogprozesse waren eine neue Form der Darstellung und Aushandlung von Ambivalenzen.

NORMATIVITÄT DER PASTORAL UND GRADUALITÄT

Papst Franziskus hat mit seinen Deutungen der Bischofssynode zur Familie in Rom wichtige Hinweise zum Umgang mit Komplexität und Ambivalenz gegeben. Der Normativität der Pastoral muss eine deutlich höhere Bedeutung zukommen. Hier könnte die Kirche an der Schwelle eines neuen dogmatischen Reflexionsparadigmas stehen. Außerdem erinnert Franziskus die Kirche an das Gesetz der Gradualität. Ihm geht es in ignatianisch-jesuitischer Tradition um die Unterscheidung der Geister. Was Franziskus im Hinblick auf das Familienthema in Amoris laetitia schreibt, könnte auf die ganze Lehrverkündigung übertragen werden. Es wird sehr genau unterschieden werden müssen, wo es notwendig ist, generelle gesetzliche Regelungen kanonischer Art zu erlassen und wo im Gegensatz dazu eben keine generellen auf alle anwendbaren gesetzlichen Regelungen sinnvoll sind. Wo es im Gegenteil auf eine verantwortungsvolle persönliche und pastorale Unterscheidung spezifischer Fälle ankommt und eine generelle Entscheidung weder notwendig noch hilfreich ist. Für das Familienthema hat Franziskus diesen Weg gewählt. Er könnte nun wegweisend sein für die Ambivalenzkompetenz der Katholischen Kirche. Durch die Anerkennung des Prinzips der Gradualität ist es möglich, entweder-oder-Spannungen in sowohl-als-auch-Perspektiven aufzulösen. Voraussetzung ist der offene und konstruktive Dialog, in dem keiner dem anderen die Katholizität abspricht. >>





ALLE FOTOS: BISTUM ESSEN, BISTUM TRIER, KNA

VOM MEHRWERT DER SYNODE

Die Frage, die sich daran anschließt, ist die nach der Form solcher Aushandlungsprozesse. Führen diese Schlussfolgerungen nicht in der Konsequenz zu einer stärkeren synodalen Ausrichtung der Kirche? Das letzte Jahrhundert der Kirchengeschichte war vor allem von einer hierarchisch geprägten Autoritätsausübung gekennzeichnet. Synodale Elemente sind weitgehend verschwunden. Dabei ist die Synode aber als höchst anspruchsvolles Unternehmen zu denken. Sie ist nicht nur als parlamentarische, sondern vor allem auch als liturgische Versammlung zu verstehen. Sie ist Ausdruck des fragenden und suchenden Glaubensaktes. In ihr gibt es weder hinsichtlich des Glaubensaktes

noch hinsichtlich des Fragens und Suchens einen amtlich begründeten Vorrang der Hierarchie. Das gemeinsame Fragen und Suchen wird dabei als Freiheitsakt verstanden und dieses Prinzip der Freiheit ist wiederum allen Synoden gemeinsam. Das Durchführen einer Synode aber wäre die Chance des Fragens, der Suche und der Entscheidungsfindung in freimüttiger Rede. Drei Bedingungen wären notwendig, um eine Synode durchzuführen: Erstens müsste der bischöfliche Wille dazu gegeben sein. Zweitens müsste die Frage beantwortet werden, wie viel Ambivalenz der Glaube ertragen kann. Die oben beschriebene normative Bedeutung der Pastoral und der Hinweis auf die Gradualität können hier wichtige Hinweise sein. Drittens aber erfordert eine Synode eine neue Reflexion auf die Hierarchie und das

Amt. Eine subisidiäre Amtsausübung der Bischofe wäre eine Konsequenz, wenn die Synode als gemeinsamer Glaubensakt aller ernst genommen wird. Sollten Bischofe die Beschlüsse von Amts wegen nicht anerkennen können, müsste im Vertrauen auf den Geist und in der Freiheit aller Synodalen weiter diskutiert und auch gebetet werden. Es geht eben nicht um eine parlamentarische Auseinandersetzung, sondern um den Umgang mit Ambivalenz aus der Perspektive des Glaubens. So könnte die Synode einen wichtigen Beitrag zum Umgang der Kirche mit den Ambivalenzen und hoch komplexen Zusammenhängen im dritten Jahrtausend sein. (Wo)

Michael Böhneke,

Warum Synodalität und Subsidiarität ekklesiologisch Hand in Hand gehen, Vortrag bei der Tagung: Kirche und Synode sind Synonyme

Dr. Franz-Josef Overbeck,

Ambivalenz und Gradualität. Wie Kirche kommunizieren muss. Vortrag bei der Tagung: Kirche und Synode sind Synonyme. Veröffentlicht in HerKor, Nov. 2016, 33-34.



16
JANUAR

Montag I gesonderte Einladung

Jahresempfang des Bischofs von Essen
und der Katholischen Akademie Die Wolfsburg

Der Jahresempfang 2017 zu Beginn des Lutherjahres bietet Gelegenheiten zum Gespräch über wichtige kirchliche und gesellschaftliche Fragen.

Mit **Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm**, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor. **Musikalische Gestaltung: Thomas Gabriel Trio mit Bachjazz.**

19
JANUAR

Donnerstag 18:30 Uhr | A17123

Mein Vater, der „Panzermeyer“

**Die Erinnerung an das „Dritte Reich“ als Problem von Identität und Familiengeschichte –
ZUM TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS**

Warum wurde die Erinnerung an das „Dritte Reich“ erst so spät in den Familien möglich? Kurt Meyer geht dieser Frage am Beispiel seines Vaters nach. Mit **Kurt Meyer**, StD i.R. und Autor des Buches „Geweint wird, wenn der Kopf ab ist“; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.

21
JANUAR
BIS
22
JANUAR

Samstag 9:45 Uhr bis Sonntag 14:00 Uhr | A17076

Du bist, was Du postest!

Leben mit Facebook, Twitter und Instagram – MEDIENTAGUNG

Facebook ist zu einer „Lebensplattform“ der Generationen und zum machtvollen Global Player geworden. Zu welchem Preis gelingt persönliche Selbstinszenierung?

Mit **Dr. Nina Köberer**, Medienethikerin; **Jan Kuhn**, Theologe; **Jessica Büttner**, Sozialwissenschaftlerin; **Juliane Heßmann**, Radiojournalistin; **Esther Merkelt**, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Diakoniewerk Duisburg; **Leon Heidelbach**, Wirtschaftswissenschaftler; **Tabea Zorn**, Theater-Darstellerin; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent.

26
JANUAR

Donnerstag 18:30 Uhr | A17015

Welche Rolle spielt Deutschland in Europa?

DEUTSCHLAND WEITERDENKEN

Wiedervereinigung, 9/11, Finanz- und Wirtschaftskrise, Flüchtlingsproblematik. Welche Rolle spielt Deutschland im „Europa der Krisen“? Mit **Dr. Ulrike Guérat**, Politikwissenschaftlerin und Gründerin des „European Democracy Lab“; **Elmar Brok** MdEP, Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.

28
JANUAR

Samstag 9:30 Uhr bis 18:00 Uhr | A17127

Verstehen und verstanden werden

Kulturelle Vielfalt als Herausforderung für die medizinische und pflegerische Versorgung

Ärzte und Pflegende brauchen spezielle Achtsamkeit für kulturelle Unterschiede bei Patienten. Welche sind besonders bedeutend? Wie kann darauf reagiert werden? Mit **Irena Angelovski**, interkulturelle Trainerin; **Hadice Ayhan**, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Die Veranstaltung ist zur Zertifizierung bei der Ärzte- und Psychotherapeutenkammer beantragt.

29
JANUAR

Sonntag 16:00 Uhr | A17192

Der persönliche Blick

Bibelwerke von Otmar Alt – AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Otmar Alts Bibelbilder und sein Lutherzyklus sind im Forum der Wolfsburg zu sehen.

In Koop. mit: Martin Luther Forum Ruhr, Gladbeck; Otmar Alt Stiftung; Galerie Chlodwig Selmer.

Mit **Otmar Alt; Prof. Dr. Stefanie Lieb**, Kunsthistorikerin, Schwerte. **Stefan Glaser**, Orgel; **ChamberJazz**.

29
JANUAR

Sonntag 18:00 Uhr | A17198

Eucharistie am Sonntag in der AkademieKirche

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der Wolfsburg.

Mit **Michael Ludwig**, Propst, Bochum; **Stefan Glaser**, Orgel; **ChamberJazz**.

31
JANUAR
BIS
02
FEBRUAR

Dienstag 16:00 Uhr bis Donnerstag 10:00 Uhr | A17234 | Tagungsort: Haus Villigst, Schwerte

Dem Bergbau sein Erbe

Impulse für die Zukunft im Ruhrgebiet – NEUE GSA

Wie hat der Bergbau das Ruhrgebiet geprägt und welche Werte werden weiter seine Zukunft bestimmen?

U.a. mit **Feridun Zaimoglu; Werner Kubny; Christoph Schläger; Gerd Herholz; Andreas Rossmann; Ludwig Ladzinski; Dr. Lars Bluma**.

23

01
FEBRUAR

Mittwoch 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr | A17193

Neue Akzente in der Familienpolitik

Ergebnisse der Enquêtekommission – „ZUKUNFT DER FAMILIENPOLITIK IN NRW“

In NRW werden neue Handlungsempfehlungen zur Unterstützung von Familien diskutiert. Was wird von Bund, Land und Kommune, was von den Kirchen gefordert? In Koop. mit: Katholisches Büro NRW. U.a. mit **Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier**, Leiter des Zentrums für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung; **Dr. Stefan Nacke**, Mitglied der Enquêtekommission; **Dr. Antonius Hamers**, Leiter des Katholischen Büros NRW und weitere Mitglieder der Enquêtekommission aller im Landtag vertretenen Parteien.

01
FEBRUAR

Mittwoch 18:30 Uhr | A17125

Verschwörungstheorien

Wie sie Ängste und Feindbilder lancieren

Verschwörungstheorien versprechen im Leben Orientierung, transportieren aber vor allem Feindbilder.

Wie wirken sie heute und wie ist mit ihnen umzugehen?

Mit **Jan Rathje**, Politikwissenschaftler, Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin; **Dipl.-Psych. Thomas Auchter**, Psychoanalytiker.

08
FEBRUAR

Mittwoch 18:30 Uhr | A17016

Ein Signal für den Bund

Landtagswahlen 2017 in NRW – MEDIENGESPRÄCHE

Wenn NRW wählt, ist dies immer auch ein Signal für den Bund. Welche Themen bewegen die Wähler besonders?

Welche Rolle spielt die AfD? In Koop mit: Stabsabteilung Kommunikation im Bistum Essen.

Mit **Dr. Richard Kiessler**, Journalist, Publizist und ehem. Chefredakteur der NRZ und WAZ-Mediengruppe;

Prof. Dr. Andreas Blätte, Direktor des Instituts für Politikwissenschaften Universität Duisburg; **Wilfried Pastors**, BILD-Zeitung.

11
FEBRUAR
BIS
12
FEBRUAR

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A17077

Der gute Mensch von Sezuan

Bertolt Brecht und das gegenwärtige Menschenbild – THEATERTAGUNG

Guter Mensch in böser Gesellschaft – geht das? Brechts Frage ist so aktuell wie nie. Dramaturgen, Schauspieler und Wissenschaftler diskutieren. In Koop. mit: Schauspiel Essen, Theatergemeinde Essen.

Mit **Prof. Dr. Hubertus Lutterbach**, Theologe; **Dr. Jan-Pieter Barbian**, Direktor der Stadtbibliothek Duisburg; **Florian Heller**, Dramaturg, Schauspiel Essen; Darsteller, Schauspiel Essen.

17
FEBRUAR
BIS
18
FEBRUAR

Freitag 17:00 Uhr bis Samstag 19:30 Uhr | A17002

Das Fremde in uns

CHRISTLICHE MYSTIK ALS LEBENSKUNST

Expeditionen ins innere Ausland im Spiegel unterschiedlicher Glaubenserfahrungen. Inwiefern bietet christliche Mystik Impulse, mit Erfahrungen von Fremdheit mit sich selbst, mit anderen und mit Gott kreativ umzugehen?

Mit **Dr. Gotthard Fuchs**, Theologe. Mit Texten von Mechthild von Magdeburg, Martin Luther, Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux, Teresa von Kalkutta u.a..

26
FEBRUAR

Sonntag, 18:00 Uhr | A17203

Eucharistie am Sonntag in der AkademieKirche

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der Wolfsburg.

Mit **Bernd Klaschka**, Prälat, Hauptgeschäftsführer der Bischöflichen Aktion Adveniat; **Dominik Gerhard**, Orgel.

01
MÄRZ

Mittwoch 10:30 Uhr | A17248 | Veranstaltungsort: Essener Dom

Wir müssen uns bekennen! Über Freiheit und Haltung.

SOZIALPOLITISCHER ASCHERMITTWOCH 2017

Seit 1998 benennen das Ruhrbistum und die Evangelische Kirche im Rheinland gemeinsam große gesellschaftspolitische Herausforderungen und diskutieren diese beim jährlichen „Sozialpolitischen Aschermittwoch“ mit wichtigen Persönlichkeiten unseres Landes. In Koop. mit: Bistum Essen; Evangelische Kirche im Rheinland. Mit **Christian Wulff**, Bundespräsident a.D.; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Manfred Rekowski**, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

03
MÄRZ
BIS
05
MÄRZ

Freitag 16:00 Uhr bis Sonntag 17:00 Uhr | A17074

Das Böse

Reiz und Realität – 29. SPURENSUCHE

Es fasziniert und erschreckt zugleich – das Böse. Warum es in der Literatur vorkommen muss und wie das Erzählen hilft, klärt die Spurensuche. In Koop mit: Medienforum des Bistums Essen; Borromäusverein, Bonn; jugendstil: kinder- und jugendliteraturzentrum nrw; STUBE, Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Wien; Johannes-Kessels-Akademie, Gladbeck.

U.a. mit **Dr. Heidi Lexe**; **Dr. Michael Penzold**; **Gertraud Finger**; **Manuela Hantschel**; **Andrea Weitkamp**; **Ulrike Erb-May**; **Bettina Kraemer**; **Angelika Rockenbach**; **Vera Steinkamp**; **Dr. Matthias Keidel**.

04
MÄRZ

Samstag 18:30 Uhr | A17236

Die Literarische Nacht

Lesungen – Musik – Buffet

Renommierte Autorinnen lesen aus ihren neuen Werken und lassen Literatur im Gespräch lebendig werden.

Mit **Antonia Michaelis**; **Kirsten Fuchs**; **Nina Blazon**, musikalische Gestaltung: **Vast Illusion**.

09
MÄRZ

Donnerstag 18:30 Uhr | A17003 | Ort: Landgericht Essen

Verbrannte Biographien

Wie umgehen mit schwerer Schuld?

Inwieweit ist die christliche Botschaft von Sünde, Vergebung und Versöhnung für den heutigen Umgang mit schwerer menschlicher Schuld anschlussfähig? In Koop mit: Landgericht Essen; Juristische Gesellschaft Ruhr e.V.; Verein Justiz & Kultur im Landgerichtsbezirk Essen e.V.. Mit **Dr. Jan Loffeld**, Theologe; **Prof. Dr. Gereon Wolters**, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht, Wirtschaftsstrafrecht und internationales Strafrecht, RUB; **Dr. Peter Wilfinger**, Vorsitzender Richter am Landgericht Essen; **Dr. Daniel Deckers**, Redakteur, FAZ; **Klaus Schütz**, Koordinator der Gefängnisseelsorge im Bistum Essen.

13
MÄRZ

Montag 18:30 Uhr | A17243

Die praktische Bedeutung der Menschenrechte in Politik und Kirche

Die kirchliche Hinwendung zu den Menschenrechten erfolgte spät. Die anschließende Entwicklung und das weltweite Engagement findet Anerkennung. Welche Herausforderungen aber beinhalten die Menschenrechte für die Gestalt kirchlichen Lebens?

In Koop. mit: Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche, Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Mit **Katrin Göring-Eckardt MdB**, Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen; **Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg MdL**, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken; **Prof. Dr. Paul Kirchhof**, Verfassungsrechtler.

14
MÄRZ

Dienstag 18:30 Uhr | A17019

Werden Jungen benachteiligt?

Geschlechterrollen in der Schule – BILDUNG.ARGUMENTE.

Muss Schule Jungen stärker in den Blick nehmen? Was hat sich in Familien, an Schulen und in den Geschlechterrollen verändert? In Koop. mit: Dezernat Schule und Hochschule. Mit **Sylvia Löhrmann**, Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW; **Dr. Ilse Kamski**, Schulentwicklungsforcherin; **Dieter Dürand**, Redakteur Wirtschaftswoche; **Dr. Christiane Schmidt**, Schulleiterin.

17
MÄRZ
BIS
19
MÄRZ

Freitag 18:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A17075

Groove it!

Neue Sounds zwischen Pop und Jazz – NEUES GEISTLICHES LIED

Pop, Jazz, Soul, Funk und andere neue Stilistiken: Im Chorworkshop ist eine kreative Infusion für die Kirchenmusik zu erleben.

In Koop. mit: Bischöfliches Generalvikariat, Referat Kirchenmusik; Zukunftsbild-Projekt „Innovative Musiker“. Mit **Karola Schmelz-Höpfner**, Popkantorin, und Band.

21
MÄRZ

Dienstag, 18:30 Uhr | A17061

Sauberer Schnitt in die menschliche Evolution

Ethische Herausforderungen durch neue Gentechnik –

JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR GESUNDHEIT UND MEDIZINETHIK 2017

Neue Gentechniken bringen medizinische Fortschritte und immer größere Möglichkeiten zur Selbstoptimierung. Damit entstehen wichtige ethische Fragen. Mit **Prof. Dr. Stefan Ernst**, Moraltheologe, Würzburg; **Prof. Dr. Jörg T. Epplen**, Humangenetiker; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.

26
MÄRZ

Sonntag 18:00 Uhr | A17204

Eucharistie am Sonntag in der AkademieKirche

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der Wolfsburg. Mit **Wilhelm Zimmermann**, Weihbischof; **Simone van den Dool**, Orgel.

30
MÄRZ

Donnerstag, 18:30 Uhr | A17129

Das Ruhrgebiet: Die Adresse der jungen Generation?

Wie Anziehungskraft an der Ruhr entsteht – ZUKUNFTSSTRATEGIE RUHRGEBIET

Das Ruhrgebiet benötigt vernetzte Bildungslandschaften, dynamische Milieus und eine lebendige Start-up-Kultur. Was ist erreicht, wie muss es weitergehen? In Koop. mit: Initiativkreis Ruhr. Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Annamaria Deiters-Schwedt**, empirica ag, Berlin; **Prof. Dr. Ulrich Radtke**, Rektor der Universität Duisburg-Essen; **Bernd Tönjes**, Moderator des Initiativkreises Ruhr; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.

31
MÄRZ
BIS
01
APRIL

Freitag 17:00 Uhr bis Samstag 16:00 Uhr | A17005

Rom

Sehnsuchtsort, Heilige Stadt und machtvoller Mythos

Warum Rom als Sehnsuchtsort und Pilgerziel seit Jahrhunderten Menschen fasziniert, zeigt eine spektakuläre Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn. Mit **Prof. Dr. Wolfgang Hübner**, Altphilologe; **Dr. Corinna Schlicht**, Germanistin; **Dr. Dieter Funke**, Theologe und Psychoanalytiker.

Mit Exkursion zur Ausstellung „Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart“.

07
APRIL
BIS
09
APRIL

Freitag 16:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A17124

„Es wird eines Tages sein!“

Was weiß das Märchen über die Zukunft? – MÄRCHENTAGUNG

Wer die Vergangenheit kennt, weiß etwas über die Zukunft.

Denn das Märchen hat zeitlose Wahrheiten!

Mit Dr. Ursula Heindrichs, Literaturwissenschaftlerin.

26
APRIL

Mittwoch 18:30 Uhr | A17237 | Veranstaltungsort: Bank im Bistum Essen

Die Zinspolitik der EZB

POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN

Von einer Zinssenkung zur nächsten, so die derzeitige Politik der EZB. Wem hilft dies und wem schadet diese Strategie? Was hat sie für Folgen? In Koop. mit: Bank im Bistum Essen.

U.a. mit **PD Dr. Ulrich Thielemann**, Wirtschaftsethiker und Direktor des MeM Denkfabrik für Wirtschaftsethik;

David F. Milleker, Chefvolkswirt der Union Investment; **Manfred Sonnenschein**, Vorstand BiB; **Thomas Horn**, Abteilungsleiter Vermögensberatung BiB.

26
APRIL

Mittwoch 18:30 Uhr | A17021

Die Kirche bloß nicht im Dorf lassen!

Neue Modelle – Orte – Haltungen

Fernbleibende Gläubige und Priestermangel stellen das Konzept der Pfarrei zunehmend infrage.

Welche neuen Modelle, Orte und Haltungen warten auf ihre Entdeckung?

Mit **Prof. Dr. Herbert Haslinger**, Pastoraltheologe, Paderborn; **Pfr. Gereon Alter**, Essen; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.

30
APRIL

Sonntag 18:00 Uhr | A17205

Eucharistie am Sonntag in der AkademieKirche

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der Wolfsburg.

Mit **Prof. Dr. Wolfgang Reuter**, Klinikseelsorger und Pastoralpsychologe; **Werner Einig**, Orgel.

04
MAI
BIS
05
MAI

Donnerstag 10:30 Uhr bis Freitag 13:30 Uhr | A17004

Apokalyptische Momente

Juden, Christen und Muslime zwischen Weltuntergangsstimmung und Erlösungshoffnung – MÜLHEIMER INTERRELIGIÖSER DIALOG

Welche Antworten können Juden, Christen und Muslime aus der biblischen und koranischen Überlieferung für heutige Krisenerfahrungen ableiten? In Koop. mit: Zentrum für Islamische Theologie, Universität Münster; Graduiertenkolleg Islamische Theologie, Universität Münster; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog.

05
MAI

Freitag 18:30 Uhr | A17134

Töchter ohne Väter MEIN FILM!

Aus individuellen Geschichten wird ein gesellschaftliches Drama: eine ganze Generation von Töchtern, die ihre Väter im Krieg verloren haben. Mit **Andreas Fischer**, Regisseur; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent.

07
MAI

Sonntag, 14:00 Uhr | A17117 | Ausgangs- & Endpunkt: Parkplatz des Dorfes der Theodor-Fliedner-Stiftung in MH-Saarn
Maigang 2017
Wandern mit dem Ruhrbischof

Die Metropole Ruhr befindet sich seit Jahrzehnten in einem Strukturwandel, der auch die Land- und Forstwirtschaft in der Metropolregion betrifft. Die Auswirkungen des Wandels auf die Landschaften im Ruhrbistum zeigt der Maigang des Rates für Land- und Forstwirtschaft und der Wolfsburg zusammen mit dem Bischof von Essen.

18
MAI
BIS
19
MAI

Donnerstag 10:00 Uhr bis Freitag 13:30 Uhr | A17131

KörperGrenzen

DIALOG ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND PRAXIS –
INTERKULTURELLE UND RELIGIONSENNSIBLE ETHIK IM GESUNDHEITSWESEN

Interkulturelle und interreligiöse Kenntnisse zum Körper sind im Gesundheitswesen wichtig. Fragen von Macht, Scham und Autonomie stellen sich. U.a. mit **Prof. Dr. Bernhard Uhde**, Institut für interreligiöse Studien Freiburg; **Prof. Dr. Bülent Uçar**, Islamwissenschaftler; **Dr. Martin Kellner**, Kultur- und Sozialanthropologe, **Nils Fischer**, Pflegewissenschaftler, **Florian Jeserich**, Religionswissenschaftler, **Dr. Detlef Schneider-Stengel**, Theologe und Philosoph. In Koop. mit: Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück; Arbeitskreis interreligiöser Dialog im Bistum Essen.

20
MAI
BIS
21
MAI

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A17082

Soll ich es wagen?

Von Über-, Unter- und Mittelmaßmut – SCHREIBWERKSTATT

Wieviel Wagnis braucht gelingendes Leben und wie lässt sich davon am besten erzählen?
Mit **Dr. Dorothée Gommen-Hingst**, Literaturwissenschaftlerin und Autorin.

22
MAI

Montag 18:30 Uhr | A17006

Traditionsversessen – traditionsvergessen

Das Ringen der Kirche um ihre Identität – CHRISTENTUM UND KIRCHE IM BRENNPUNKT

In der katholischen Kirche wird Tradition in Organisation und Lehre groß geschrieben. Welche Bedeutung hat sie in notwendigen Veränderungsprozessen? U. a. mit **Burkard Severin**, Gründer und Leiter des Instituts für Systemische Organisationsentwicklung (ISO), Königswinter; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.

28
MAI

Sonntag 18:00 Uhr | A17206

Eucharistie am Sonntag in der AkademieKirche

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der Wolfsburg.

Mit **Stefan Ottersbach**, Domvikar; **Simone van den Dool**, Orgel.

30
MAI

Dienstag 19:00 Uhr | A17235 | Ort: Gasometer Oberhausen

Mal eben kurz die Welt retten

Zur Bewahrung der Schöpfung – ABENDS IM GASOMETER

Gibt es den großen Plan zur Weltrettung? Wer steht in der Verantwortung für Umweltschutz und Gerechtigkeit, und wer nimmt sie wirklich wahr?

Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Prof. Dr. Uwe Schneidewind**, Präsident des Wuppertal Klima Instituts; **Daniel Schranz**, Oberbürgermeister Stadt Oberhausen; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent.

31
MAI

Mittwoch 18:30 Uhr | A17250

Warum ich dennoch in der Kirche bleibe

Wunibald Müller hat sich sein Leben lang mit Gott und der Kirche auseinander gesetzt. Er legt kritisch Rechenschaft darüber ab, warum er trotz aller Kritik in der Kirche bleibt.

Mit **Dr. Wunibald Müller**, Theologe und Psychotherapeut, Münsterschwarzach; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.

08
JUNI

Donnerstag 10:30 Uhr bis 18:00 Uhr | A17214

Das Afrika von heute

Sehnsuchtskontinent und Fluchtgrund zugleich – STUDIENTAG

Afrika: Wiege der Menschheit und Armenhaus der Welt. Wie kann es gelingen, diesen unbekannten Kontinent besser zu verstehen und nachhaltig zu gestalten?

In Koop. mit: Konrad-Adenauer-Stiftung. Mit **Andrea Ellen Ostheimer**, Konrad-Adenauer-Stiftung.

12
JUNI

Montag 18:30 Uhr | A17007

Wenn alte Wunden niemanden mehr jucken

Zur Zukunft konfessioneller Identität

Obwohl wieder verstärkt an Lösungen ökumenischer Streitfragen gearbeitet wird, sind sie für viele unwichtig. Was bedeutet das für konfessionelle Identität?

U.a. mit **Prof. Dr. Detlef Pollack**, Religionssoziologe; **Wilhelm Zimmermann**, Weihbischof und Bischofsvikar für Ökumene und Interreligiösen Dialog im Bistum Essen.

15
JUNI

Donnerstag 11:30 Uhr | A17240

Eucharistiefeier zu Fronleichnam

Zu Fronleichnam wird die Eucharistiefeier aus der Akademiekirche der Wolfsburg auf WDR 5, NDR Info und im Deutschlandfunk übertragen.

Mit **Klaus Pfeffer**, Generalvikar im Bistum Essen. In Koop. mit: WDR, Zukunftsbild-Projekt „Innovative Musiker“.

22
JUNI

Donnerstag 18:45 Uhr | A17063

Brauchen wir ein neues Demokratie-Projekt?

JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALES 2017

Heute erwarten die Menschen mehr Bürgerbeteiligung. Inwiefern kann oder muss die repräsentative Demokratie dem Verlangen nach mehr Partizipation entsprechen?

U.a. mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Thomas Schlenz**, Sprecher des Rates; **Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte**, Politikwissenschaftler; **Claudine Nierth**, Bundesvorstandssprecherin „Mehr Demokratie e.V.“.

25
JUNI

Sonntag 18:00 Uhr | A17207

Eucharistie am Sonntag in der Akademiekirche

30

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der Akademiekirche der WOLFSBURG. Mit **Robert Hilger**, Neupriester; **Dominik Gerhard**, Orgel.

27
JUNI

Dienstag 18:30 Uhr | A17187

Kindergrundsicherung als Weg aus der Armutsfalle?

Kinderarmut ist im Ruhrgebiet hoch. Wie muss eine am Wohl armer Kinder orientierte Lösung aussehen?

Ist die einkommensabhängige Kindergrundsicherung ein Ausweg? In Koop. mit: Familienbund der Deutschen Katholiken.

Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Manuela Schwesig**, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (angefragt); **Stefan Becker**, Präsident des Familienbundes; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.

05
JULI

Mittwoch 18:30 Uhr | A17023

Mitentscheiden, mitgestalten?

Die betriebliche Mitbestimmung in „4.0-Zeiten“

Die betriebliche Mitbestimmung von Arbeitnehmern ist ein Kern der Sozialen Marktwirtschaft.

Wo gerät sie unter Druck und wo wird sie sogar ausgeweitet? In Koop. mit: Fasel-Stiftung.

U.a. mit **Dr. Arnd Küppers**, stellv. Direktor der KSZ Mönchengladbach; **Andrea Grass**, Oose Innovative Informatik; **Reinhold Kube**, Vorstandsvorsitzender der Fasel-Stiftung; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.

07
JULI
BIS
08
JULI

Freitag 17:00 Uhr bis Samstag 17:00 Uhr | A17008

Inspirationen

Luther und die Kultur Europas

Luther hat die europäische Kultur entscheidend vorangebracht. Das Lutherbild der katholischen Kirche hat sich stark verändert. Ein Blick auf den Reformator zum Lutherjahr 2017. In Koop. mit: Universität Duisburg-Essen.
Mit Prof. Dr. Martin Schubert, Germanist; Prof. Dr. Karl Helmer, Bildungswissenschaftler;
Prof. Dr. Gaby Herchert, Mediävistin; Prof. Dr. Guillaume van Gemert, Literaturwissenschaftler;
Jörg Zimmer, Journalist; Tim Voss, ev. Theologe.

09
JULI

Sonntag 8:00 Uhr bis 18.30 Uhr

Luther und wir

Bilder des Reformators im Wandel

Welche Bilder von Luther wirken bis heute nach und welche neuen Zugänge zu ihm hat die Ökumene Protestantten und Katholiken ermöglicht? Exkursion zur Ausstellung „Luther. 1917 bis heute“ im LWL-Museum Kloster Dalheim.

Nur in Verbindung mit der Tagung „Inspirationen. Luther und die Kultur Europas“ buchbar.

10
JULI

Montag 18:30 Uhr | A17239 | Ort: Vereinsheim des VfL Gladbeck

Selbstoptimierung statt Erlösung?

Wie anschlussfähig ist die christliche Erlösungsbotschaft noch, wenn Menschen z.B. durch Selbstoptimierung ihre Erlösung selbst in die Hand nehmen? Mit Prof. Dr. Rainer Moritz, Publizist, Leiter des Literaturhauses Hamburg und Autor des Buches „Schnauze voll! Schluss mit dem Optimierungsquatsch“; Dr. Jan Loffeld, Theologe; André Müller, Propst, St. Lamberti in Gladbeck; Adi Raible, Orthopädischer Schuhmacher; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent.

12
JULI

Mittwoch 10:30 Uhr bis 18.30 Uhr | A17213

Russland

Zwischen Verständnis und Unverständnis – STUDIENTAG

Das heutige Russland ist das Russland von Vladimir Putin. Was aber ist sein Ziel? Was wollen die Menschen in Russland? Und was erwartet der Westen? In Koop. mit: Konrad-Adenauer-Stiftung. Mit Tim B. Peters, Konrad-Adenauer-Stiftung.

18
JULI
BIS
22
JULI

Dienstag bis Samstag | A17241

Die Zukunft gestalten

Politische Partizipation und Soziale Marktwirtschaft – BERLINEXKURSION MIT JUGENDLICHEN

In Berlin werden die politischen Weichen gestellt.

Jugendliche sprechen vor Ort mit Entscheidern und Experten.

In Koop. mit: Karl-Arnold Stiftung; Fasel-Stiftung, Duisburg.



DER GUTE ORT FÜR IHRE ERFOLGREICHE TAGUNG

In der Wolfsburg finden Sie ideale Bedingungen für Ihre Tagung. Verkehrsgünstig und zugleich ruhig gelegen, bietet das moderne Tagungshaus alles, was Sie für einen professionellen, erfolgreichen und angenehmen Tagungsverlauf benötigen.

14 Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen ermöglichen nahezu jede Art von Veranstaltung. Modernste Präsentations- und Kommunikationstechnik mit Internetzugang sowie Klimatisierung der Tagungsräume mit flexibel einsetzbarem Tagungsmobiliar bieten die besten Voraussetzungen für vielfältiges und methodisch abwechslungsreiches Arbeiten.

Unsere 70 komfortablen Zimmer verfügen über ein modernes Ambiente zum Wohlfühlen und Erholen. Ein kostenloser Internetanschluss ist in allen Zimmern vorhanden. Unser Küchenteam verarbeitet frische, saisonale Qualitätsprodukte von regionalen Erzeugern und bietet Ihnen ein breites Spektrum – von Brezeln als kleinen Snack über Kuchen zu Kaffee und Tee bis zum festlichen Dinner als Buffet. So persönlich wie Ihr Anlass ist, so individuell bereiten wir Ihr Buffet, Fingerfood oder Menü zu Ihrer Tagung. Ob als Tagungsgäste, Geschäftsreisende oder Touristen – Sie sind uns jederzeit willkommen! (Gi/Ik)

Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet Frau Korfmann unter 0208 / 99919-105 oder per E-Mail: maria.korfmann@bistum-essen.de

IMPRESSUM

Redaktion

Stephan Gill (Gi), Tobias Henrix (Hen), Florian Jeserich (Je),
Matthias Keidel (Kei), Ludger Klingenberg (Ik), Jens Oboth (Ob),
Michael Schlagheck (Sch), Martin Schröder (Sr), Christian Voß (Vo), Judith Wolf (Wo); Gastautor: Stefan Glaser (Gla)

Herausgeber

Katholische Akademie Die Wolfsburg und Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg e.V.
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr | Tel. 0208.999 19 0
Fax 0208.999 19 110 | die.wolfsburg@bistum-essen.de
www.die-wolfsburg.de

Erscheinungsweise: 2 x jährlich | Ausgabe Januar 2017

Gestaltung: Kathleen Matthes,
kacoma graphik design, www.kacoma-design.com

